



LEITFADEN

FSC-Walddialoge: Modernes Jagdmanagement – Schlüssel für stabile Wälder

24. & 25.4.2024 Wissen an der Sieg, Rheinland-Pfalz

Autorin: Montserrat Vargas Salgado

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz



Bundesamt für
Naturschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



WÄLDER™
FÜR IMMER
FÜR ALLE

Inhalt

ABSICHTSERKLÄRUNG UND INHALTLICHE EINFÜHRUNG	3
INHALTLICHE AUFBEREITUNG	4
Überblick	4
Modernes Jagdmanagement: eine kritische Auseinandersetzung mit Praktiken und aktuellen Forschungsergebnissen, 24. April 2024	4
Keinen resilienten Mischwald ohne angepasste Schalenwildbestände (Von der Goltz, 2024)	4
Wie geht der Gesetzgeber das Problem an? - Aktuelle Entwicklungen bei Landesjagdgesetzen und Verordnungen (Dr. Kornder, 2024)	5
Wald und Wild aus FSC-Sicht (Dr. Rätz, 2024)	6
Was im Wald wächst. Und was nicht (mehr) (Heute, 2024)	7
Der konsequent am Ziel orientierte Jagdbetrieb – Strategische und jagdpraktische Werkzeuge (Osterheld, 2024)	8
Exkursion – Jagdstrategie der Hatzfeldt-Wildenburg'schen Verwaltung	9
EMPFEHLUNGEN	10
ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	11
LITERATURVERZEICHNIS	12
ANHANG I	13
Relevante Indikatoren aus dem Deutschen FSC-Standard 3-0 mit Bezug zu Jagd und Verbiss	13
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	
ABBILDUNG 1: ENTMISCHUNG BEI GEHÖLZEN ÜBER 130 CM (VON DER GOLTZ, 2024)	4
ABBILDUNG 2: MITTL. JÄHRL. HÖHENZUWACHS BEI TANNE IN ABHÄNGIGKEIT ZUR VERBISSWAHRSCHEINLICHKEIT (ANW, 2022)	5
ABBILDUNG 3: BEÄSUNGSINTENSITÄT BEI BUCHE, FICHTE, BIRKE, EICHE, ESCHE, HAINBUCHE UND EBERESCHE (HEUTE, 2024)	7
ABBILDUNG 4: WALDWEIDENRÖSCHEN, INDIKATORART AUF KALAMITÄTSFLÄCHEN BEI ANGEPASSTEN WILDBESTÄNDEN (HEUTE, 2024)	8
ABBILDUNG 5: VERGLEICH ENTWICKLUNG DES REHWILDBESTANDES IM JAHRESVERLAUF UND SCHWELLENWERTE FÜR BESTIMMTE BAUMARTEN (OSTERHELD, 2024)	9

Absichtserklärung und inhaltliche Einführung

Die FSC-Walddialoge bieten eine Plattform für Information und konstruktiven Diskurs zu zentralen Themen des verantwortungsvollen Waldmanagements. Die Veranstaltungsreihe ist Teil des Projekts „**FSC Walddialoge für das Waldmanagement der Zukunft**“, gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV). Das Format spricht unterschiedliche Interessensgruppen im Handlungsfeld Wald an. Dazu zählen u.a. Umweltverbände, Waldbewirtschaftende, Gewerkschaften, berufsständische Vertretungen und Hochschulen. Auf Grundlage von Vorträgen ausgewählter Sachkundiger in relevanten Themengebieten wird, im Rahmen moderierter Diskussionen, Raum für Wissens- und Erfahrungsaustausch sowie offene Debatten geschaffen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten damit eine solide Grundlage für fundierten Austausch zu den jeweiligen Themen.

Am 24. und 25. April fand der zweite Walddialog zum Thema „**Modernes Jagdmanagement – Schlüssel für stabile Wälder**“ in Wissen an der Sieg statt. In einem zweitägigen Format trafen sich rund 55 Waldbesitzende, Vertreterinnen und Vertreter aus Jagd und Forstwirtschaft sowie Akteure aus dem Umweltschutz. Der Walddialog wurde in Kooperation mit der Hatzfeldt-Wildenburg'schen Verwaltung, zertifizierter FSC-Privatwaldbesitzer und unser Partner vor Ort, durchgeführt. Expertinnen und Experten berichteten am ersten Tag über die aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen, Initiativen sowie über Wildbiologie und moderne Strategien. Es wurde diskutiert, welche Rolle FSC in diesem Zusammenhang spielen kann – und soll. Dabei stand die Frage im Mittelpunkt, ob, und falls ja, welche Anpassungen im Deutschen FSC-Standard nötig wären. Am zweiten Tag führte die Hatzfeldt-Wildenburg'sche Verwaltung die Teilnehmenden durch ihren Wald und zeigte, welche Strategien sie verfolgt, wie diese praktisch umgesetzt werden und wie sich ihr Wald entwickelt hat.

Inhaltliche Aufbereitung

Überblick

Moderation: Elmar Seizinger, Leiter des Waldbereichs von FSC Deutschland, eröffnete und moderierte die Tagung am ersten Tag. Es folgten Präsentationen zu folgenden Themen:

- „Keinen resilienten Mischwald ohne angepasste Schalenwildbestände“ von Hans von der Goltz, Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW) e.V.
- „Wie geht der Gesetzgeber das Problem an? Aktuelle Entwicklungen bei Landesjagdgesetzen und Verordnungen“ von Dr. Wolfgang Kornder, Ökologischer Jagdverband (ÖJV) e.V.
- „Wald und Wild aus FSC-Sicht“ von Dr. Thomas Rätz, Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz
- „Was im Wald wächst. Und was nicht (mehr)“ von Frank Christian Heute, Landschaftsökologe
- „Der konsequent am Ziel orientierte Jagdbetrieb – Strategische und jagdpraktische Werkzeuge“ von Uli Osterheld, Pro Jagdkonzept GmbH

Das folgende Kapitel fasst wichtige Inhalte der Beiträge zusammen und gibt einen informativen Einblick in die behandelten Themenfelder.

Modernes Jagdmanagement: eine kritische Auseinandersetzung mit Praktiken und aktuellen Forschungsergebnissen, 24. April 2024

Keinen resilienten Mischwald ohne angepasste Schalenwildbestände (Von der Goltz, 2024)

Herr von der Goltz von der ANW führte kurz in die Ziele einer naturgemäßen Waldwirtschaft ein und stellte essentielle Ergebnisse des bereits abgeschlossenen Projektes BioWild vor. Die Forstwirtschaft befindet sich aktuell in einem Paradigmenwechsel, bei dem die Stabilisierung der Waldökosysteme in den Vordergrund rückt. Entscheidend hierbei ist die Etablierung des Dauerwaldes als langfristiges Ziel für Förderung resilienter und stabiler Waldökosysteme. Schlüsselemente bzw. Voraussetzungen eines Dauerwaldes sind: Strukturelle Vielfalt, Naturnaher Lebensraum, Natürliche Regeneration und Mischung. Dauerwald ist nur über eine aktive differenzierte Lichtsteuerung im Rahmen naturgemäßer Waldbewirtschaftung zu entwickeln und zu sichern.

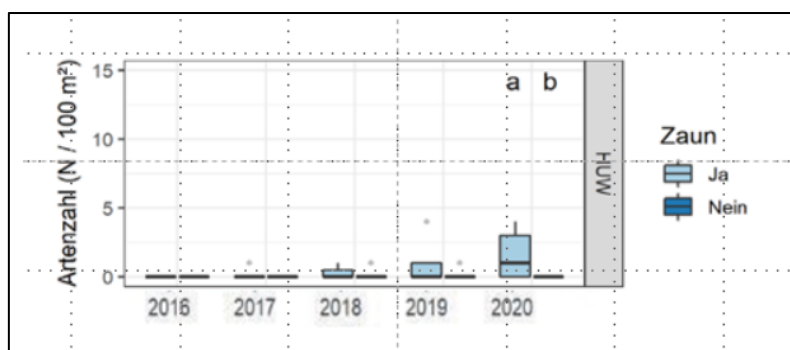


Abbildung 1: Entmischung bei Gehölzen über 130 cm (Von der Goltz, 2024)

zweieinhalb Mal mehr Gehölze als außerhalb vorkommen (siehe Abb. 1). Verbiss konzentriert sich auf seltene Laubbaumarten und führt so zu einer gravierenden Entmischung. Bis zu 63 % der seltenen Baumarten werden eliminiert.

Nicht angepasste Schalenwildbestände sind der bedeutendste Störfaktor beim angestrebten Waldumbau, denn sie sind für die Entmischung der Vegetation verantwortlich und beeinflussen die Resilienz der nächsten Waldgeneration massiv. Bei Gehölzen über 130 cm führt Wild zu einer Entmischung der Baumarten. Ergebnisse zeigen, dass im Zaun

Überschreitet die Verbisswahrscheinlichkeit einen bestimmten Grenzwert, bricht der Höhenzuwachs ein (Point of no return) und die Konkurrenzfähigkeit der betreffenden Baumarten nimmt schlagartig ab. Langfristig sollte der Grenzwert nicht überschritten werden, um Entmischungseffekte zu vermeiden. Beispielsweise liegt dieser Einbruch bei der Tanne bei 7 % (siehe Abb. 2) oder 13 % bei anderen Laubbaumarten mit hoher Lebensdauer (aLH).

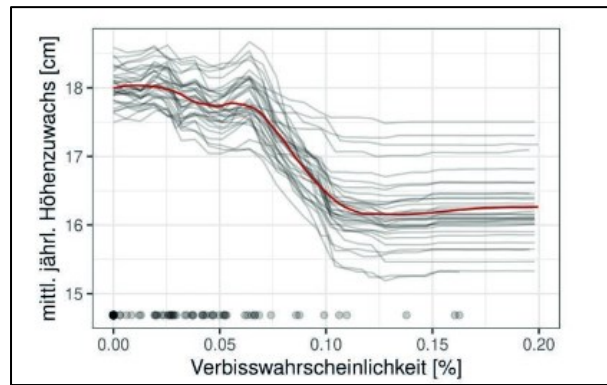


Abbildung 2: Mittl. Jährl. Höhenzuwachs bei Tanne in Abhängigkeit zur Verbisswahrscheinlichkeit (ANW, 2022)

Schalenwild kann durch Saatgut- und Keimlingsäsung Waldverjüngung vollkommen verhindern. Die Sämlingsdichte beträgt außerhalb des Zaunes nur ca. 25 %. Ebenfalls ist die Baumartenzahl anders als im Zaun. Sämlinge erreichen nur 20% der Höhe der gegatterten Vergleichsfläche. In der Krautschicht wirkt sich der Wildeinfluss positiv aus. Ein wesentliches Ergebnis aus dem Projekt war, dass über Jagd angepasste Wildbestände geschaffen werden können. Die standortdifferenzierte Abschusshöhe ist vom Zustand der Vegetation abzuleiten. Durch eine effiziente Jagd sollen sich standortgerechte Mischungen der Baum-, Strauch- und Krautarten im Wesentlichen ohne Schutz etablieren und entwickeln können.

Wie geht der Gesetzgeber das Problem an? - Aktuelle Entwicklungen bei Landesjagdgesetzen und Verordnungen (Dr. Kornder, 2024)

Eine entscheidende Komponente für die Schaffung resiliente Wälder ist die Anpassung der Schalenwildbestände an die sich verändernden Bedingungen, so Dr. Wolfgang Kornder des ÖJV. Die Grundlage für die Regulation der Schalenwildbestände wird durch verschiedene rechtliche Rahmenbedingungen gebildet. Dazu gehören das Bundesjagdgesetz und das Bundeswaldgesetz auf Bundesebene sowie die entsprechenden Landesjagdgesetze und Landeswaldgesetze auf Landesebene, einschließlich ihrer zugehörigen Verordnungen. Diese Gesetze und Verordnungen legen die rechtlichen Rahmenbedingungen fest, innerhalb derer die Bestandsregulierung und das Management des Schalenwildes erfolgen müssen, um die Gesundheit und Funktionalität der Wälder langfristig zu gewährleisten.

Der aktuelle Stand des Bundesjagdgesetzes zeigt, dass die angestrebte Änderung im Jahr 2023 letztendlich gescheitert ist. Dennoch war die grundsätzliche Zielsetzung der vorgeschlagenen Änderungen durchaus sinnvoll und stimmig. Das Hauptziel der geplanten Änderungen war, einen angemessenen Ausgleich zwischen den Interessen von Wald und Wild herzustellen. Hierbei sollten insbesondere Maßnahmen ergriffen werden, um die Belastung der Umwelt durch Bleiabgabe von Büchsenmunition zu verringern und gleichzeitig die Effizienz und Wirksamkeit der Jagd ausüben zu verbessern. Die bisher verpflichtenden Abschusspläne für Rehwild sollten abgeschafft werden. Dies sollte Jägerinnen und Jägern mehr Flexibilität bei der Bestandsregulierung ermöglichen und gleichzeitig den Fokus auf andere Maßnahmen zur Förderung der Waldverjüngung lenken.

Das überarbeitete Bundesjagdgesetz sollte einen Paradigmenwechsel in der Wald- und Wildschutzpolitik einleiten. Statt große Flächen einzuzäunen, um sie vor Wildverbiss zu schützen, sollte verstärkt auf eine stärkere Bejagung gesetzt werden. Dies sollte dazu beitragen, die Naturverjüngung des Waldes zu fördern und gleichzeitig einen artenreichen Wildbestand zu erhalten. Im Rahmen der Novellierung (Stand April 2024) des Bundeswaldgesetzes (BWaldG) wurden die wenigen, aber passenden Vorgaben

für die Jagd gestrichen. Das BWaldG sieht vor, dass die Jagd über die vorgeschriebenen Vegetationsgutachten aufgenommen werden kann.

Dr. Kornder stellte die Vorstöße auf der Ebene der Landesjagdgesetze vor. Unter anderem zeigte er, wie die Jagdgesetznovellierung in Brandenburg gescheitert ist. Auf der anderen Seite scheint die Novellierung in Rheinland-Pfalz Vorstöße in Richtung eines ziemlich abgestimmten Entwurfs zu machen. Weitere Beispiele waren Thüringen, Baden-Württemberg und Bayern.

Die Novellierungen der Jagdgesetze konzentrieren sich alle darauf, das Verhältnis zwischen Wald und Wild zu verbessern, um widerstandsfähige Wälder zu fördern - ein äußerst wichtiger und konsistenter Schwerpunkt. Dabei liegt der Fokus besonders auf dem Schalenwild. Während dieser Novellierungsprozesse stießen sie jedoch auf erheblichen Widerstand, insbesondere seitens traditioneller Jägerinnen und Jäger. Der Erfolg dieser Gegenwehr hängt oft davon ab, wie stark sie politisch und medial unterstützt wird. Insbesondere wenn die Maßnahmen als zu ausschlaggebend empfunden werden, wie etwa in Brandenburg, ist das Scheitern wahrscheinlicher.

Für erfolgreiche Jagdrechtsnovellierung sind nach Dr. Kornder folgende Forderungen notwendig:

- Die Nutzung von Vegetationsgutachten als Grundlage für den Abschuss.
- Die Einführung von Mindestabschussplänen für Rehwild (und möglicherweise auch für Rotwild und Damwild).
- Die Erlaubnis zur Nutzung von Nachtzieltechnik beim Abschuss von Rehwild, wie es bereits in Baden-Württemberg praktiziert wird.
- Die Zulassung von überjagenden Hunden, wie es in Baden-Württemberg erlaubt ist.
- Die Umstellung vom Abschuss nach Güteklassen (Trophäe) auf einen Abschuss nach Altersklassen.

Wald und Wild aus FSC-Sicht (Dr. Rätz, 2024)

Der zentrale Indikator zum Thema Jagdmanagement ist Indikator **6.6.1** (s. Anhang I) (Deutscher FSC-Standard 3-0, 2018):

Die Wildbestände werden so angepasst, dass die Verjüngung der Baumarten der natürlichen Waldgesellschaft* ohne Hilfsmittel möglich wird:

- Der Waldbesitzer legt dar, wie er dies umsetzen will.
- Verbiss- und Schälsschäden werden regelmäßig durch anerkannte Methoden erfasst.
- Die Abschussplanung bezieht sich auf diese Ergebnisse.

Dr. Thomas Rätz, Gruppenleiter der FSC-Gruppe des Gemeinde- und Städtdebundes Rheinland-Pfalz und langjähriges Richtlinienausschussmitglied von FSC Deutschland erklärte, wie die Gemeinden in ihren FSC zertifizierten Wäldern ihr Jagdmanagement umsetzen. Die Gruppe besteht aus insgesamt 150 Gemeindewäldern. Entscheidend für das Jagdmanagement nach den FSC Richtlinien war die Entwicklung eines Maßnahmenkataloges durch die Gruppenleitung. Damit gelingt ein gutes Monitoring über umgesetzte Maßnahmen zur Verbesserung der Verbissbelastung.

Die Gemeinde teilt in einem ersten Informationsgespräch mit dem Jagdpächter, welche Ziele sie sich gesetzt hat. Ggf. unter Beteiligung des Forstamtes (Nachweis mit der ersten Anmeldung zur FSC-Zertifizierung). Regelmäßig werden die Wildschadenssituation und notwendige Maßnahmen zur Vermeidung von Waldwildschäden mit den Jagdpächtern und dem Forstamt beraten (Überprüfung im Audit). Eine Verschärfung der Maßnahmen ist vorgesehen, solange die Ziele angepasster Wildbestände noch

nicht erreicht sind oder um Laubbaumarten verjüngen zu können (Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz, 2013).

Allerdings ist bis heute die Umsetzung eine Herausforderung für viele Mitglieder. Zum Teil ist die Motivation die Wildbestände zu reduzieren auch nicht ausreichend gegeben. Das führte dazu dass viele ehemalige Gruppenmitglieder heute nicht mehr FSC zertifiziert sind. Entweder, weil sie die Zertifizierung aufgegeben haben oder weil sie aus der Gruppe ausgeschlossen wurden. Dr. Thomas Rätz sieht die Notwendigkeit die FSC-Vorgaben zu konkretisieren.

Was im Wald wächst. Und was nicht (mehr) (Heute, 2024)

In einem Szenario, in dem ein Hirsch und fünf Rehe pro 100 ha im Wald leben würden, wäre kein Zaun erforderlich. Alle Arten der natürlichen Verjüngung würden gedeihen und die Wiederbewaldung könnte zu einem Bruchteil der aktuellen Kosten erfolgen, nämlich für etwa 2.000 €/ha statt 18.000 €, erläuterte Landschaftsökologe Frank Christian Heute zu Beginn seines Vortrages.

Durch selektives Fressen werden bestimmte Baumarten entweder gefördert oder benachteiligt. Bei Arten wie Eiche, Esche, Hainbuche und Eberesche nimmt die Beäsungsintensität zu, wobei sie bei Arten wie Buche, Birke und Fichte wiederum abnimmt (siehe Abb. 3). Laubhölzer wie Traubeneiche, Elsbeere, Speierling, Vogelkirsche und Eberesche werden stark benachteiligt. Seltene Arten werden lokal/regional ausgelöscht.

Die Entmischung im Wald lässt sich auf verschiedene Weisen erkennen:

- Ein geübter Blick in die Kraut- und Strauchschicht, unterstützt durch Kenntnisse über die potenziell natürliche Vegetation (pnV) des Standortes.
- Das Buche-Fichte-Phänomen, bei dem alle anderen Baumarten durch den Verbiss von Schalenwild verdrängt werden.
- Das Fehlen typischer Arten des Standortes, die durch den Verbiss beeinträchtigt werden.



Abbildung 3: Beäsungsintensität bei Buche, Fichte, Birke, Eiche, Esche, Hainbuche und Eberesche (Heute, 2024)



Abbildung 4: Waldweidenröschen, Indikatorart auf Kalamitätsflächen bei angepassten Wildbeständen (Heute, 2024)

- Der Vergleich mit rehwildarmen Stellen im Revier, wie beispielsweise Wegränder.
- Der eindeutige Beweis erfolgt oft erst durch das Errichten von Weisergattern oder Kulturzäunen.

Auf Kalamitätsflächen ist es möglich, überhöhte Wildbestände zu erkennen, wenn sie die kräutige Vegetation und die Pionierbäume erheblich limitieren. Wichtige Waldarten wie die Waldweidenröschen gelten bspw. als Indikatorarten. Nach ein bis zwei Jahren würden sie auf der Fläche blühen. Ebenfalls können bestimmte Arten anzeigen, dass der Wald wächst. Aspe, Birke, Salweide und Eberesche gelten als Indikatorarten, wenn sie nach drei bis vier Jahren eine Höhe von über >100 cm erreicht haben. Eins der wichtigsten Erkenntnisse der letzten Jahre ist, dass nicht

nur viele Arten fehlen, sondern auch Biomasse. Das Verbissgutachten bleibt laut Christian Heute weiterhin neben den Weisergattern die wichtigste Informationsquelle und wichtiges Instrument zur Überwachung. Allerdings weist die Methodik von (manchen) behördlichen Verbisskartierungen erhebliche methodische Schwächen auf, da sie z. T. ausschließlich auf die Hauptwirtschaftsbaumarten, nicht auf den artenreichen Dauerwald, ausgerichtet sind.

Der konsequent am Ziel orientierte Jagdbetrieb – Strategische und jagdpraktische Werkzeuge (Osterheld, 2024)

Lösungsansätze wurden von Uli Osterheld, Geschäftsführer der Pro Jagdkonzept GmbH, vorgestellt. Zunächst schaffte er einen Überblick der Ausgangslage. Das Scheitern im Jagdmanagement kann auf eine Vielzahl von Faktoren zurückgeführt werden. Ein zentraler Aspekt ist das Fehlen klar definierter Ziele, die für ein effektives Jagdmanagement unerlässlich sind. Ohne ein Bejagungskonzept, das den Weg zum Ziel klar aufzeigt, und Evaluierungsfaktoren zur regelmäßigen Kontrolle des Fortschritts, ist es schwierig, die Wirksamkeit der getroffenen Maßnahmen zu beurteilen. Zusätzlich fehlen oft sowohl interne als auch externe Controlling-Instrumente, um den Jagdbetrieb effizient zu überwachen und zu steuern.

Ein erfolgreiches Bejagungskonzept soll sich grundsätzlich an den waldbaulichen Zielen entsprechend gesetzlicher Regelungen orientieren. Definierte Zielwildichten laut Deutschem Jagdverein (DJV) gehören auch zu einem konsequenten Bejagungskonzept. Empfohlen wird, den Abschussplan konsequent und begründet anzupassen, wenn dieser nicht die Ergebnisse bringt, die erwartet werden. Der Abschuss muss beispielsweise deutlich erhöht werden, wenn das Ziel ist, bestimmte Baumarten zu verjüngen. Besonders interessant sind diese Daten für ein gutes Biotopmanagement.

Folgendes Beispiel basierend auf Intervalljagd (Abb. 5) zeigt die Entwicklung des Rehwildbestandes im Jahresverlauf (blaue Linie) und vergleicht diesen mit den Schwellenwerten (rot gestrichene Linien) für den Abschuss von Rehwild/100 ha in Bezug auf verschiedene Baumarten. Das Beispiel basiert auf zwei Jagdintervallen und zwei Drückjagden. Das Konzept berücksichtigt Phasen der Zuwanderung und natürlichen Vermehrung des Wildes. Diese Schwellenwerte zeigen die Anzahl an Rehwild, das pro 100 ha vorhanden sein darf, um eine erfolgreiche Naturverjüngung der jeweiligen Baumarten ohne

zusätzlichen Schutz (wie Zäune) zu ermöglichen. Ein effektives Jagdmanagement sollte darauf abzielen, den Rehwildbestand unter diesen Schwellenwerten zu halten, um die waldbaulichen Ziele zu erreichen.



Abbildung 5: Vergleich Entwicklung des Rehwildbestandes im Jahresverlauf und Schwellenwerte für bestimmte Baumarten (Osterheld, 2024)

Komponenten, wie messbare, evaluierbare Verjüngungsziele sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil eines erfolgreichen Bejagungskonzepts. Dazu gehören unter anderem die Festlegung einer Mindestanzahl von Baumarten in der Mischung sowie die Höhe der Zielbaumarten nach einer bestimmten Anzahl von Jahren. Hier ist es wichtig, eine Mindesthöhe festzulegen. Darüber hinaus sollten die Mischungsanteile der verschiedenen Baumarten zueinander definiert werden, um eine ausgewogene Entwicklung des Waldes zu gewährleisten. Von Maßnahmen im Wildverbisschutz sollte eher abgesehen werden, denn dieser verschärft die Situation. Er verringert unter anderem die Lebensraumkapazität und schützt nur die geschützte Fläche, anstatt die Baumartenvielfalt des Standortes im ganzen Revier.

Auf der finanziellen Seite bringen angepasste Wildbestände dem Forstbetrieb mind. 100 €/ha/Jahr Mehreinnahmen. Meistens liegt der Preis für angepasste Jagdstrategien und -methoden bei ca. 70 €/ha/Jahr. Das Problem des Nicht-Handelns liege vorwiegend an gesellschaftlichen und politischen Gründen.

Exkursion – Jagdstrategie der Hatzfeldt-Wildenburg'schen Verwaltung

Die Hatzfeldt-Wildenburg'schen Verwaltung setzt auf eine umfassende Einbindung und Information aller Jäger auf der gesamten Jagdfläche, einschließlich Pächtern, entgeltlichen und unentgeltlichen Jagderlaubnisscheininhabern, durch regelmäßige Veranstaltungen und persönlichen Kontakt. Fortbildungsangebote und jährliche Revierbereisungen mit gemeinsamen Revierbegängen zur Einschätzung des Jagderfolgs sind fester Bestandteil. Der Betrieb stellt Hochsitzmaterial bereit, um eine zielorientierte Hochsitzstruktur zu gewährleisten, und legt Jagdschneisen an und pflegt sie regelmäßig.

Die Jagdstrategie umfasst Intervalljagd und intensive Einzeljagd bzw. Sammelansitze im Frühjahr, mit geringem Jagddruck im Sommer und einer intensiven Jagdsaison im Herbst und Winter, unterstützt durch geeignete Jagdhunde für Drückjagden. Der Forstbetrieb engagiert sich ebenfalls aktiv in politischen Gremien, um seine jagdlichen und waldbaulichen Zielsetzungen zu erreichen.

Empfehlungen

Die Empfehlungen befinden sich in der Abstimmung und werden demnächst in diesem Dokument veröffentlicht.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Format Walddialoge erhebt den Anspruch, Stakeholder aus unterschiedlichen Bereichen des Handlungsfeldes Wald, insbesondere dem bewirtschafteten Wald, zusammenzubringen und einen konstruktiven Diskurs zu ermöglichen. Unterschiedliche Interessensgruppen haben die Möglichkeit, durch Einblicke in relevante Forschungsergebnisse und Praxiserfahrungen, Perspektiven anderer Akteure einzunehmen. Die Wirkungen derzeitiger FSC Regeln aus dem Deutschen FSC Standard werden diskutiert. Die aus den Walddialogen entstandenen Empfehlungen sind Basis für zukünftige Diskussionen zu den entsprechenden Themen.

Im Rahmen des Walddialogs „Modernes Jagdmanagement – Schlüssel für stabile Wälder“ wurden aktuelle Forschungsergebnisse vorgestellt, die neuesten Entwicklungen der Landesjagdgesetze geschildert, ein Überblick über den Umgang mit dem FSC-Regelwerk seitens eines zertifizierten Waldbesitzers gegeben sowie praktische Werkzeuge für ein zielorientiertes Jagdmanagement dargestellt.

Die Diskussion beleuchtete aktuelle Probleme und Lösungen für Forstbetriebe, Jägerinnen und Jäger sowie den FSC. Jagd und Forstwirtschaft benötigen eine solide gesetzliche Zukunftsperspektive sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene, um die Regulation der Schalenwildbestände voranzubringen. Ebenso sind eine verstärkte Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Akteuren wesentliche Voraussetzungen, um die unterschiedlichen Ziele und Vorstellungen von Beginn an zu definieren und abzustimmen. Prinzipiell gilt: Die Ziele jedes Jagdkonzepts sollten sich an den waldbaulichen Zielen des Forstbetriebs orientieren und entsprechend gesetzlicher Regelungen definiert werden.

Die aktuellen Vorgaben des FSC zum Thema werden als gut aber nicht ausreichend betrachtet. Es fehlen konkrete, zu definierende Ziele und Zeitlinien bis wann diese erreicht werden sollen. Eine Auswahl von Experten gibt hierzu Empfehlungen, die im für den Deutschen FSC-Standard zuständigen Richtlinienausschuss weiter diskutiert werden.

Literaturverzeichnis

ANW, Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft e.V. 2022. Das BioWild-Projekt - Ergebnisübersicht in Schlagworten. [Online] 2022. [Zitat vom: 28. 5 2024.] file:///C:/Users/Montserrat/Downloads/BfN_Ergebnisu%20bersicht_BioWild_Projekt_gesamt_NEU.pdf.

Deutscher FSC-Standard 3-0. 2018. *FSC Deutschland*. Deutschland, 17. 4 2018.

Dr. Kornder, Wolfgang. 2024. *Wie geht der Gesetzgeber das Problem an? – Aktuelle Entwicklungen bei Landesjagdgesetzen und Verordnungen (24.4.2024)*. s.l. : Ökologischer Jagdverband, 2024.

Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz. 2013. Leitfaden Waldbewirtschaftung / Jagdverpachtung. [Online] 2 2013. [Zitat vom: 24. 5 2024.] <https://www.gstbrp.de/schwerpunkte/fsc-zertifizierung/gruppenzertifizierung-kommunalwald-rheinland-pfalz/neuer-fsc-standard-3-0-2018/fsc-leitfaden-wild-jagd.pdf?cid=e0h>.

Heute, Frank Christian. 2024. *Was im Wald wächst. Und was nicht (mehr...) - Die Entmischung des Schalenwildes (24.4.2024)*. 2024.

Osterheld, Uli. 2024. *Der konsequent am Ziel orientierte Jagdbetrieb - Strategische und jagdpraktische Werkzeuge (24.4.2024)*. 2024.

Von der Goltz, Hans. 2024. *Keinen resilienten Mischwald ohne angepasste Schalenwildbestände (24.4.2024)*. s.l. : Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft, 2024.

Anhang I

Relevante Indikatoren aus dem Deutschen FSC-Standard 3-0 mit Bezug zu Jagd und Verbiss

Anpassung Wildbestände

6.6.1 Die Wildbestände werden so angepasst, dass die Verjüngung der Baumarten der natürlichen Waldgesellschaft* ohne Hilfsmittel möglich wird (s. Anhang II):

- Der Waldbesitzer legt dar, wie er dies umsetzen will.
- Verbiss- und Schälsschäden werden regelmäßig durch anerkannte Methoden erfasst.
- Die Abschussplanung bezieht sich auf diese Ergebnisse.

Nutzung „Bleifreier“ Munition

6.6.2 In Eigenjagdbezirken stellt der Waldbesitzer den Einsatz „bleifreier“ Büchsenmunition sicher (über Jagdpachtvertrag bzw. bei Regiejagd über die Jagdleitung). In gemeinschaftlichen Jagdbezirken setzt sich der Waldbesitzer nachweislich dafür ein (s. Anhang II).

6.6.3 Wird das Wild als FSC-zertifiziert vermarktet, ist es mit „bleifreier“ Munition erlegt worden.

Anpassung Jagdmanagement

6.6.4 Beeinträchtigen andere Waldnutzungen (z.B. Jagd, Fischerei, Sammelaktivitäten oder Erholungsnutzung) seltene* oder gefährdete Arten* oder Biotop* , wirkt der Forstbetrieb* darauf hin, dass diese Aktivitäten entsprechend angepasst werden.

Anhang II zu 6.6.1: Anerkannte Methoden zur Abschussplanung

Anerkannte Methoden, die als Grundlage der Abschussplanung dienen, sind solche, die von Landesforstverwaltungen, -betrieben oder -anstalten flächenhaft angewandt oder von forstlichen Versuchsanstalten und Forschungseinrichtungen empfohlen werden. Dies sind z.B. Vegetationsgutachten.